



Mittelschwarzer Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.80 RM, incl. ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 10 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Enzthalbrot Faber & Co., Wildbad; Druckmeister: Gerber & Co., Wildbad. — Postfachkonto 291 74 Stuttgart. — Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 10 mm breite Millimeterzeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenen Tarifen. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Weisung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg. — Druck, Verlag u. verantwortl. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 94, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 200

Febru. 479

Donnerstag den 27. Dezember 1934

Febru. 479

69. Jahrgang

Friede auf Erden...

Um Rüstung und Sicherheitspakte

Daß die leitenden Staatsmänner der großen europäischen Mächte den Frieden wollen, daran ist nicht zu zweifeln. Die Problematik beginnt bei der Ueberlegung, daß die konkreten Vorstellungen von dem, was jeder Frieden nennt, nicht bei allen die gleichen sind. Es gibt da eine statische Auffassung, die nur darauf abzielt, das Ruhende nicht in Bewegung kommen zu lassen, und die sich ängstlich bemüht, die lebendigen Gestaltungssträfte der Welt zu binden, damit keinerlei Gewichtverschiebungen eintreten. Und neben ihr steht jene andere, dynamische Auffassung vom Frieden, die nicht die Erstarrung eines von Unzulänglichkeiten erfüllten Zustandes, sondern freien Lebenspielraum für den gesunden Betätigungsdrang der Völker will. Die Vertreter beider Richtungen reden nun schon länger als ein Jahrzehnt aneinander vorbei, ohne daß es gelungen wäre, die Synthese zwischen ihnen zu finden. Sie sprechen beide eine andere Sprache.

Aber der Frieden birgt noch genug andere Problematik. Selbst da, wo man sich über das Ziel einigermassen einig ist, ist man es nicht über die Mittel zu seiner Erreichung. Und selbst, wenn das gelingen sollte — hinter dem offenen Willen der Völker stehen jene dunklen Mächte, die die zu gutem Ziel geführten Mittel nach eigenmächtigen Absichten verwendet. Die Enthüllungen des Washingtoner Ausschusses zur Untersuchung der Verhältnisse in der Rüstungsindustrie haben erschreckende Beweise dafür geliefert, daß kapitalistische Profitgier, wenn es sein muß, kaltblütig mit Völkerschaudalen spielt. In jenem Ausschuss war es auch, wo der Wortlaut der Telegramme des amerikanischen Botschafters in London mitgeteilt wurde, die den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg veranlaßten. Warum erfolgte er? Weil sonst die Kredite J. P. Morgans an die Alliierten und vielleicht die Existenz dieses amerikanischen Bankhauses gefährdet gewesen wären. Und wenn sich trotz aller Bemühungen des Völkerbundes um die Beilegung des Konflikts in Gran Chaco, Paraguay und Bolivien weiter mit allen Mitteln moderner Waffentechnik zersetzend, warum? Weil irdenwelche geheimnisvollen Interessen der Standard Oil in der Grünen Hölle des umstrittenen Grenzbezirks auf dem Spiele stehen.

Am mehr als einer Stelle in Europa ist in diesen Tagen das Problem des Friedens erörtert worden. Die parlamentarischen Debatten in Paris, die die französische Außenpolitik erörterten, gingen letzten Endes um die Frage: Wie ist der Frieden zu sichern? Es gab da Heißspornie wie den Senator Lemery, der die militärische Situation Frankreichs unter unsäglichsten Entstellungen und Uebertreibungen so schwarz wie möglich malte, um Stimmung für weitere Aufrüstung und namentlich für die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit zu machen. Dabei ist Frankreich heute unbestritten die stärkste Militärmacht des Kontinents. Die Regierung forderte zwar große neue Materialkredite und belam sie bewilligt, sie umging aber vorsichtig die Frage der Dienstzeitverlängerung, weil sie genau wußte, daß sie damit auf den Widerstand der Bevölkerung gestoßen wäre. Aber grundsätzlich war auch Herr Flandin und war Herr Laval für eine möglichst starke militärische Rüstung. Abmachungen über Rüstungsbeschränkungen? Gewiß! aber nur, wenn Frankreich seine Sicherheit international garantiert würde. Das war die These Flandins. Und Laval ergänzte sie dahin, daß die internationale Sicherheitsgarantie nur durch eine kollektive Anstrengung aller Mächte erreicht werden könne. Das sei der ganze Sinn der französischen Politik. Laval dachte hier in erster Linie an das noch immer in der Schwebe befindliche Projekt des Ostpaktes mit seinen Anhängern, mit dem Frankreich das von ihm über ganz Europa geworfene Vertragsnetzwerk zu vollenden und fest zu verknüpfen trachtet.

Laval hat in diesem Zusammenhang wiederholt Deutschland genannt, von der deutsch-französischen Annäherung in internationalem Rahmen als einer wirksamen Garantie des Friedens gesprochen und ausdrücklich seine Entscheidung über eine Beteiligung an den geplanten kollektiven Pakten angerufen. Deutschland hat seinen entschlossenen Friedenswillen mehr als einmal in den letzten zwei Jahren dokumentiert, nicht zuletzt gerade Frankreich gegenüber. Die deutsch-französischen Frontkämpfersprechungen, die eben wieder durch den Empfang eines Vertreters der französischen Frontkämpfer beim Führer fortgesetzt wurden, sind vielleicht wegen ihrer im rein Menschlichen liegenden Fundamentierung der verheißungsvollsten Weg für eine Befriedung des Verhältnisses zwischen den beiden Völkern. Ob aber die französische Methode komplizierter Regionalpakete, die Herr Laval noch einmal so lebhaft empfiehlt, wirklich das richtige Mittel zur Friedenssicherung ist, muß ernsthaft bezweifelt werden.

Der Ostpakt hat seinerzeit, als er an die Öffentlichkeit gebracht wurde, die moralische Unterstützung Englands gefunden. Es wird vielleicht einmal der Tag kommen, an dem man London fragen muß, ob es an dieser moralischen Stütze noch festhält. Im Augenblick liegen von zweien der führenden Staatsmänner Englands, Macdonald und Eden, Äußerungen vor, die sich zwar auch zum System in-

Tagespiegel.

Die Weihnachtsfeiertage nahmen einen stillen und ungeklärten Verlauf im Sinne eines echten deutschen Familienfestes, dem äußerlich nur der Wintercharakter mit Schnee fehlte.

Der Stellvertreter des Führers hielt am 21. Abend durch den Rundfunk eine Weihnachtsansprache, die vor allem den Auslandsdeutschen galt.

Reichswehrminister General von Blomberg sprach sich einem ausländischen Pressevertreter gegenüber über die Bedeutung der deutschen Wehrmacht aus, die Schule des Charakters sein soll.

Im Januar wollen französische Minister auch nach London reisen, auf Grund der Einladung die Außenminister Simon in Paris überbracht haben soll.

In Mexiko wurde der 25. Dezember zum Arbeitstag erklärt, die kirchlichen Kunstschätze sollen enteignet werden.

Die Bekämpfung der Opposition in Sowjetrußland nimmt immer breitere Form und Ausdehnung an. Es scheint, daß Trozki-Anhänger weit verbreitet sind, namentlich auf Hochschulen.

Internationaler Abmachungen betonen, dabei aber doch lediglich die Möglichkeit einer Rüstungsbeschränkung durch solche allgemeine Abmachungen ins Auge fassen. Beide glauben noch daran, erstreben sie, aber in ihre Äußerungen mischt sich doch schon der Zweifel, ob es gelingen wird, dieses Ziel, um das die Abrüstungskonferenz sich jahrelang vergeblich bemühte, noch zu erreichen. Und was dann, wenn es nicht gelingt? Dann sieht auch Macdonald für England nur den Weg der Aufrüstung und Eden wünscht, die Rüstung noch weiter zu treiben und erklärt, die englische Regierung würde dem Weltfrieden einen schlechten Dienst erweisen, wenn sie zugeben würde, daß ihr Land während der Zeit, die noch vergehen wird, bevor ein befriedigendes und rationales Abkommen geschlossen werden kann, geschwächt werde und auf seine Verteidigungsmittel verzichte. Wenn die politischen Bedingungen in Europa schlecht sind, so bildet ein starkes England ein stabilisierendes Element.

Auch Macdonald und Eden wollen den Frieden, indem sie letzten Endes an die Kraft und die Stärke der Nation appellieren. Warum soll der Wunsch Deutschlands nach Gleichberechtigung, d. h. nach dem Rechte, dem gleichen Appell folgen zu dürfen, den Frieden gefährden, wie es zwischen den Sägen so mancher parlamentarischen Rede in anderen Ländern hindurchschlingt?

Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt wie im vergangenen Jahre auch am diesjährigen Heiligen Abend eine Weihnachtsansprache, die insbesondere den Auslandsdeutschen Volksgenossen galt.

Er betonte einleitend, daß es für ihn das schönste Geschenk sei, die Herzen des deutschen Vaterlandes verbinden zu dürfen mit den Herzen all derer, die auf deutscher Erde das deutsche all unzerer Feste feiern können.

Ich möchte glauben, so sagte er, daß es für viele unserer Volksgenossen ebenso die schönste Weihnachtsfreude ist, sich in diesem Augenblick mit den Deutschen im Reich, mit der Heimat verbunden zu fühlen. Für uns Deutsche umschließt dieser Heilige Abend Heimat und Gott. So viel Heimat, Friede und Heimatliebe gehört zur deutschen Weihnacht, daß wir alle dieses Fest wahrhaft glücklich nur in der Heimat erleben. Wo zur Heimat Deutschland fehlt, da ist Wehmut und Sehnsucht nach ihm stärker als Jubel und Festfreude. Wo aber immer auf der Welt Deutsche Weihnacht feiern, da ist Heimat in ihnen: Ihres Volkstums Wesen wird ihnen bewußt und es ist ihr höchstes Glück, als Deutsche deutsche Weihnachten zu feiern.

Dann gab der Stellvertreter des Führers in großen Zügen den Auslandsdeutschen ein Bild dieser Heimat. In einigen Ziffern umriß er die Erfolge des Winterhilfswerkes, des Autobahnbaues, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit und der Geburtenziffer und schilberte die schönen Erfolge der nationalsozialistischen Organisation „Kraft durch Freude“.

In einem Gesamtbild übermittelte er den Auslandsdeutschen den Eindruck, den die Heimat heute auf sie machen würde. Ich wünsche nur, sagte Rudolf Heß, daß alle Deutschen draußen das neue Deutschland sehen könnten im Sonntag und Alltag. Im Kleid der Bewegung, die Deutschlands Rettung wurde, marschieren die Formationen des Wiederaufbaues im gleichen Schritt des gleichen Willens über die Straßen der Großstadt, über die

Anger und Dörfer, Bauer und Arbeiter, Student und Handwerker, sie arbeiten, den Spaten in der Hand, im Arbeitsdienst, um deutsches Neuland zu schaffen und als Werkzeuge eines neuen Willens der Erde neue Kräfte abzurufen, Kräfte, die wirksam werden in einem kommenden Geschlecht. In ihren Lagern entwickeln die Mädchen der kommenden Generation sich zu einem neuen Temp der deutschen Frau und Mutter, der einem zarten Gretchen so weltfern ist, wie dem mondänen Ideal des Zwischenreiches. Und wie die Jungen im Arbeitsdienst, die Mädchen in ihren Lagern, so wird der Arbeiter, so wird der junge und der alte Bauer von einem neuen Idealismus erfaßt, der sich gründet auf das Bewußtsein der Rechte und Pflichten, die jeder als gleichwertiger Teil des Ganzen für das neue deutsche Volkstum hat. Was dieses neue Volkstum ist und will und was den Erwachsenen durch Dienst und Schulung ins Bewußtsein geschämert wird, das nimmt das junge Volk im Hitlerreich unbewußt in sich auf als ein selbstverständliches Vermächtnis, das ihr eine Generation hinterläßt, der eine schwere Zeit es gelehrt hat, ein Volk zu sein. Am Widerhall, den der neue Idealismus in den Herzen der Jugend gefunden hat, kann die Welt lernen, daß der Nationalsozialismus nicht schlechthin die politische Macht in Deutschland erobert hat, sondern daß der Führer die Herzen gewann. Kein Sieg der Waffen kann so groß sein, wie ihn der Führer errang, als er das werdende Deutschland für den Nationalsozialismus erkämpfte.

Rudolf Heß tief den Auslandsdeutschen zu, sie könnten auf ihr Vaterland stolz sein. „Und ich weiß, stolz seid ihr, denn noch nie ist ein Volk aus so tiefem Sturz in so kurzer Zeit zu dem gemacht worden, was es heute ist.“

Heute wisse es die Welt und maßgebende Politiker anderer Völker hätten es anerkannt, daß es dem Führer allein zu verdanken sei, wenn im letzten Jahr der europäischen Friede bewahrt wurde, als er mehrfach schwer bedroht war. Als wirklicher Staatsmann habe sich der Führer auch in seinem Verhalten Frankreich gegenüber gezeigt, bei seinen ehrlichen Bemühungen, zur Entspannung des deutsch-französischen Verhältnisses beizutragen. Unter einem Kanzler des Friedens sei es leicht, eine Rede in die Weihnacht, in die Nacht des Friedens zu halten.

Namens der Heimat dankte Rudolf Heß ihren auslandsdeutschen Volksgenossen für ihre Opfer und ihre Leistungen, die dem Wohle der Heimat gedient haben. Wir vergessen auch nicht, was jene opferten, die sich frühzeitig zum neuen Deutschland bekannten. Und in tiefstem Mitgefühl gedachten wir der furchtbaren Leiden, welche die Deutschbewohnten in Oesterreich tragen. In der Weihnacht sind unsere Herzen mehr denn je bei ihnen.

Die deutsche Frau und Mutter im Ausland könne versichert sein, daß die Heimat besonders zu schätzen wisse, wie wertvoll ihre Arbeit an ihren Kindern für die große Gemeinschaft aller Deutschen ist.

Durch die Auslandsorganisation der nationalsozialistischen Bewegung, die das Bindeglied Deutschlands mit den Deutschen draußen ist, kennen wir die Beweise der Liebe und Treue der Auslandsdeutschen zur Heimat und wir kennen auch die Größe der Opfergaben für das Winterhilfswerk und für andere Werke des nationalen deutschen Sozialismus. Die Heimat sei stolz auf ihre Auslandsdeutschen.

Rudolf Heß schloß seine Ansprache: Wir können dieser Stunde der Gemeinschaft der Deutschen auf der Welt keinen anderen Abschluß geben, als daß wir unsere Gedanken dem Manne zuwenden, den das Schicksal bestimmt hat, Schöpfer eines neuen deutschen Volkes zu sein, eines Volkes der Ehre. Das Geschenk, das wir Deutschen auf der Welt Adolf Hitler erneut zur Weihnacht bringen, ist: Vertrauen. Wir legen ihm von neuem unser Schicksal in die Hände als Dank und Gelöbnis zugleich. Wir wissen, wenn abermals Weihnacht ist in Deutschland, können wir wiederum stolz, glücklich und dankbar sein, ihn zum Führer zu haben. Ihm werden wir danken, daß die Kinder eines friedlichen Deutschlands auch dann in Frieden singen werden von einer stillen, heiligen Nacht.

Beförderung der Abstimmungs- berechtigten ins Saargebiet

Berlin, 26. Dez. Für die Volksabstimmung im Saargebiet kommen rund 48.500 Abstimmungsberechtigte aus dem Reichsgebiet in Betracht. Die Beförderung dieser Abstimmungsberechtigten zum Saargebiet und zurück erfolgt auf Kosten des Bundes der Saarvereine, der die ganze Organisation der Hin- und Rückbeförderung übernommen hat. Für den einzelnen Abstimmungsberechtigten ist die Beförderung unentgeltlich.

Die Beförderung geschieht auf der Hin- und Rückreise grundsätzlich mit Sonderzügen dritter Klasse. Einzelreisen mit planmäßigen Zügen sind nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zulässig. Die Rückreise dagegen kann beim Vorliegen ausreichender Gründe in größerem Umfange mit planmäßigen Zügen ausgeführt werden. Die Entscheidung über etwaige Sonderwünsche der Reisenden über — nur in dringenden Fällen mögliche — freizügige Reisen für die Hin- und Rückreise über die Benutzung der zweiten Wagenklasse liegt grundsätzlich beim Bund der Saarvereine als dem Veranstalter dieser Reisen. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß die Mitnahme von nichtabstimmungsberechtigten Angehörigen nicht möglich ist. Auch Kinder müssen

in der Regel zu Hause gelassen werden. Sie werden, soweit andere Familienmitglieder nicht vorhanden sind, von der NS-Bolkswohlfahrt für die Dauer der Abwesenheit der Eltern betreut werden. Nur in ganz besonderen Fällen kann die Mitnahme von Kleinkindern gestattet werden. Eine Entscheidung hierüber liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine. Zur Bewältigung des Abstimmungsverkehrs aus dem Reich sind 57 Sonderzüge aus allen Gegenden Deutschlands vorgegeben. Die Sonderzüge aus mittleren und weiten Entfernungen sollen am Freitag oder Samstag vor der Abstimmung im Saargebiet eintreffen und am Montag, teilweise auch erst am Dienstag, das Saargebiet wieder verlassen. Die Züge aus der Nahzone werden dagegen erst am Sonntag ins Saargebiet fahren und am gleichen Tag abends wieder zurückgeführt werden. Bei der Befahrung der Züge wird durch eine straffe Organisation dafür Sorge getragen, daß jeder Mitreisende einen bequemen Platz bekommt. Die Züge werden auch keine übermäßige Länge erhalten; damit die Gewähr für eine genügende Erwärmung auch der letzten Wagen des Zuges gegeben ist. Da die Sonderzüge aus betrieblichen Gründen keine Gepäckwagen mit sich führen können, ist die Mitnahme von großem Reisegepäck nicht möglich. Die Reisenden sind vielmehr auf die Mitnahme von Handgepäck angewiesen.

Jeder Sonderzug wird von einem vom Bund der Saarvereine ernannten Transportleiter begleitet; daneben wird für jeden Wagen ein Obmann bestellt. Weiter werden seitens der Reichsbahn den Sonderzügen besondere beamtete Begleiter mitgegeben werden, so daß jede Gewähr für eine reibungslose und zufriedenstellende Durchführung der Züge gegeben ist.

Zur Durchführung der Reisen werden besondere Fahrausweise, sogenannte Beförderungsscheine, ausgegeben. Sie gelten für die Gesamtstrecke, die der Reisende zurückzulegen hat. Es ist also auch eine etwaige Anfahrtsstrecke zum Sonderzug und die Abfahrtsstrecke im Saargebiet vom Sonderzug zum Bestimmungsbahnhof sowie die gesamte Rückfahrt einschließlich etwaiger Schnellzugzuschlagskosten usw. eingeschlossen.

Die Saarbahnen haben die Anwendung des vorhin bezeichneten Beförderungsscheines für ihre Bahnen abgelehnt; Schwerfranke oder Schwerbeschädigte, die mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand fahrplanmäßige Züge benutzen können, müssen daher für die (im allgemeinen nur sehr kurzen) Eisenbahnstrecken innerhalb des Saargebietes Fahrtkarten nachfahren. Das saarländische Jagdbegleitpersonal ist verpflichtet, bei der Nachlösung auch deutsches Geld anzunehmen.

Anträge auf Ausstellung der Beförderungsscheine sind von den Obmännern und Ortsgruppenleitern des Bundes der Saarvereine im Benehmen mit dem Abstimmungsbeauftragten auszufüllen und dem Transportleiter der einzelnen Züge einzureichen. Die ausgestellten Beförderungsscheine werden sodann durch die Obmänner den Abstimmungsberechtigten rechtzeitig zugestellt.

Die Entscheidung darüber, in welcher Weise die Reise von den einzelnen Abstimmungsberechtigten auszuführen ist, liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine. Es hat daher keinen Zweck und bringt nur unnötigen Schriftwechsel und Verzögerungen mit sich, wenn sich die Abstimmungsberechtigten wegen des Fahrausweises usw. an andere Stellen, z. B. die Reichsbahn, wenden.

Mitteilung des Saarbevollmächtigten des Reichszanklers!

Neustadt a. d. Hardt, 24. Dez. Eine Reihe von Industriellen und sonstigen Unternehmern haben in anerkennenswerter Weise in letzter Zeit Anträge an mich gerichtet, die sich mit einer Absicht namhafter Unterstützungen des Kampfes an der Saar befassen.

Ich bringe auf diesem Wege den beteiligten Kreisen Dank und Anerkennung zum Ausdruck. Die in Frage kommenden Beträge werden dem Konto „Saar-Hilfswerk bei der Bezirksparlaments-Neustadt-Hardt“ zugeführt.

Die Mittel dienen ausschließlich zur Besserung der sozialen Lage für solche Familien, die in den Jahren der Abtrennung in bitterer Not lamen (Beseitigung von Elendwohnungen, Beschaffung von Arbeitsplätzen usw.).

gez. B. Bärkel,
Saarbevollmächtigter des Reichszanklers.

Weihnachtsfeier des Führers

im Kreise der ältesten Münchener Parteigenossen

München, 26. Dez. Wie in den ganzen letzten Jahren, so verbrachte der Führer auch am Heiligen Abend des Jahres 1934 einige Zeit im Kreise von mehr als tausend der ältesten Münchener SA- und SS-Männer, die er in den großen

Wagneraal zu einem gemeinsamen Mittagessen eingeladen hatte und die anschließend von ihm beschenkt wurden. Es waren Stunden herzlichster Kameradschaft und unerschütterlicher Schicksalsverbundenheit, die jedem Teilnehmer unvergänglich bleiben werden. Der Saal war mit Tannengrün festlich geschmückt. Ueber die Tische spannten sich Tannenzweige, aus denen rote Kerzen hervorflackerten. Saal, Galerien und Nebenräume waren dicht besetzt mit alten Kämpfern, denen die Freude aus den Augen leuchtete, mit dem Führer Weihnachten feiern und einige Stunden frohen Zusammenseins verbringen zu können. Raum einer ohne das goldene Ehrenabzeichen der Partei, zahlreiche von ihnen geschmückt mit dem Blutorden vom 9. November.

Obergruppenführer Brüdnner und Gauleiter Wolf Wagner hatten alles auf Beste gerichtet und die alten Kämpfer, die im wahren Sinne des Wortes schon manchen Sturm erlebt haben, die selbst ein Stück Parteigeschichte und ein Stück Geschichte Deutschlands geworden sind, waren voller Stolz und Jubel, den Führer am Heiligen Abend in ihrem engsten Kreise zu sehen.

Im Laufe der Weihnachtsfeier richtete der Führer an die alten Kämpfer eine herzliche, kurze, tief zu Herzen gehende Ansprache, in der er immer wieder unterbrochen wurde durch den minutenlangen Jubel der alten Kämpfer. Immer wieder klang aus der Rede das hervor, was in den langen Jahren des Kampfes die Bewegung groß gemacht hat und was nun heute Deutschland groß machen wird: Unbeugbarer Wille, Kraftbewußtsein und unbeirrbares Weiterschreiten auf dem bisherigen Wege.

Auch beim Verlassen des Saales begrüßte der Führer eine ganze Reihe von alten Parteigenossen. Dann nahm Obergruppenführer Brüdnner die Bekräftigung der SA- und SS-Männer vor. Glückstrahlend konnte jeder mit einem großen Weihnachtspaket nach Hause gehen.

Stiftung für Opfer der Arbeit

Berlin, 26. Dez. Am vergangenen Donnerstag trat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda der Ehrenausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ zur Beschlusfassung über die vor Weihnachten zu bewilligenden Unterstützungen zusammen. Aus dem Bericht des ehrenamtlichen Geschäftsführers ist zu entnehmen, daß der Eingang der Gesuche mit unermindelter Stärke anhält und der Geschäftsumfang der Stiftung immer noch zunimmt. Es gehen je Arbeitstag durchschnittlich über 40 Gesuche ein. Der Betrag der bisher eingegangenen Spenden hat die Summe von fast 8 Millionen RM erreicht. Dabei ist mit besonderer Befriedigung und Anerkennung der fortlaufenden Spenden der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbahn und der Post zu gedenken, die durch freiwillige Gehaltsabzüge seit Beginn dieses Jahres einen Betrag von mehr als 200 000 RM der Stiftung überwiesen haben.

Es wurde über rund 2000 Gesuche Beschluß gefaßt, die auf Grund der abgeschlossenen örtlichen Feststellungen zur Entscheidung fertig waren. Von diesen wurden über 1200 mit einer Unterstützung bedacht. Die bewilligte Unterstützungssumme beläuft sich auf 319 728 RM. Es entfällt also auf den Einzelfall durchschnittlich eine Bewilligung von 265 RM.

Insgesamt ist bisher von der Stiftung seit ihrem durch den Gründungsruß des Führers vom 1. Mai 1933 erfolgten Bestehen eine Unterstützungssumme von 1 840 000 RM zur Bewilligung gelangt. Die monatlichen Unterstützungsbeträge belaufen sich auf rund 80 000 RM. Aus den Hunderten der eingehenden Dankschreiben ergibt sich, daß viele Rot unter den Hinterbliebenen tödlich verunglückter Arbeiter und sonstiger Berufstätiger auf diese Weise gelindert worden ist.

Ziehung der 4. Arbeitsbeschaffungslotterie

München, 26. Dez. Die öffentliche Ziehung der 4. Arbeitsbeschaffungslotterie ergab: Die 20 Hauptgewinne entfallen mit je 5000 RM auf jede der beiden Abteilungen folgender zehn Losnummern: 66 542, 1 002 751, 1 300 296, 1 330 886, 1 345 475, 1 817 996, 2 306 400, 2 445 732, 2 519 960, 2 970 256. Die 20 Prämien zu je 2500 RM entfallen auf jede der beiden Abteilungen der zehn zuletzt gezogenen 20 RM-Gewinne. Es sind dies folgende Nummern: 412 652, 864 644, 1 174 025, 1 440 808, 1 550 946, 2 322 494, 2 460 275, 2 865 087, 2 925 516, 2 990 883. (Nummern ohne Gewähr.) Die Ziehungsliste wird am 2. Januar ausgegeben.

Standin und Laval nach London eingeladen

Verlängerung der Militärdienstzeit in Frankreich?

London, 26. Dez. Aus Paris berichtet der französische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, daß Sir John Simon am 22. Dezember bei seinem Zusammentreffen mit Ministerpräsident Blau-

din und Außenminister Laval die französischen Staatsmänner zu einem baldigen Besuch in London eingeladen habe. Der Korrespondent sagt, beide würden der Einladung gern Folge leisten, doch sei man in französischen Kreisen der Ansicht, daß vor dieser Reise die Saarabstimmung erledigt sein müsse. Voraussetzungen für diesen Zeitpunkt auch die französisch-italienischen Verhandlungen so weit gediehen sein, daß sie nicht mehr so viel von Lavals Zeit in Anspruch nähmen. Natürlich werde diese kommende Aussprache zwischen Standin, Laval und den britischen Ministern von den Fragen des Augenblicks beherrscht sein. Alles deutet aber darauf hin, daß die Frage der Abrüstungskonferenz wieder aufgeworfen werden würde. Der Korrespondent fügt hinzu, entgegen allen amtlichen Ablehnungen seien die Vorbereitungen zu einer Verlängerung der Militärdienstzeit in Frankreich vom nächsten Frühjahr ab in vollem Gange.

Großfeuer in Wuppertal

Wuppertal, 26. Dez. In den Gummimacken von Borner u. Sohn in Wuppertal-Barmen brach am Heiligen Abend ein Großfeuer aus. Beim Eintreffen der Wehren stand bereits der gesamte Vorrat an Gummi und anderen Rohmaterialien in hellen Flammen. Infolge der großen Hitze zerprangen die Glasfenster der Hofüberdachung und das Feuer griff auf das anschließende mehrstöckige Lager- und Versuchsgelände über, das den Flammen zum Opfer fiel, während der siebenstöckige Fabrikneubau gerettet werden konnte. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Wie wir von maßgebender Stelle hören, wird der Brandschaden auf etwa 2,5 bis 3 Millionen RM geschätzt, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Der Betrieb wird nach einigen Umstellungen seinen Fortgang nehmen können.

Um das Schicksal Sinowjews, Ramenews und Genossen

Moskau, 26. Dez. Auf die Veröffentlichung des Volkskommissariats des Innern über die Verhaftung von Sinowjew, Ramenew und 13 ihrer Anhänger in Moskau treffen aus allen Teilen der Sowjetunion Entschuldigungen von Parteiverfassungen ein, die die Todesstrafe für diese ehemaligen Politiker fordern. In der Hauptsache wollen sich die Abwender durch diese Forderungen bei der Sowjetregierung einschmeicheln, denn es ist bekannt, daß Sinowjew und Ramenew und nicht zuletzt auch Trocki in der Partei unter den alten revolutionären Mitgliedern eine zahlreiche Anhängerschaft besaßen. Man glaubt, daß Ramenew und Sinowjew sowie Federow, Saranow, Wardin, Salukhi und Zewdolschow nicht hingerichtet, sondern verbannt werden.

„Krieg wollen wir führen in Feindesland“

Moskau, 26. Dez. Der am ersten Weihnachtstag in Chabarowsk zusammengetretene Sowjetkongress des fernöstlichen Gebietes sandte an Stalin ein Begrüßungstelegramm, in dem u. a. betont wird, daß der Schutz der fernöstlichen Grenzen in den Händen Blüchers und seiner Roten Armee liege. Wenn der Feind versuchen sollte, sowjetrussische Städte zu besetzen, so würde er seinen Untergang an den Grenzen der Sowjetunion finden. „Wenn wir gezwungen werden, Krieg zu führen, so werden wir ihn in Feindesland tragen. Wir wissen genau, daß unser Pulver trocken sein muß.“ Mit diesen Worten schließt das Telegramm.

37 Tote bei einer Bandenschlacht

London, 26. Dez. Nach einer Reutermeldung aus Manila hat sich auf der Philippineninsel Mindanao ein blutiges Gefecht mit räuberischen Banden abgespielt, das 37 Todesopfer forderte. Die Insel wurde von fanatisierten Banden räuberischer Eingeborenen überfallen, die ihre Schutzwärdner in den Bergen verlassen hatten. Bei dem Überfall wurden 21 Philippinos getötet, bevor die Polizei eingriff und die Räuber zum Rückzug zwang. Sie wurden schließlich in die Flucht geschlagen und hinterließen ihrerseits 16 Tote.

18 Tote bei einem Eisenbahnunglück in Canada

Montreal, 26. Dez. Am Dienstag in den späten Abendstunden fuhr der Expresszug Detroit-Montreal infolge schadhafter Weiche auf einem Ausflüßerzug auf, welcher auf einem Nebengleis das Passieren des Expresszuges abwartete. Die drei letzten Wagen des Ausflüßerzuges wurden zertrümmert, wobei 18 Ausflügler getötet und 30 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Insassen des Expresszuges kamen mit dem Schrecken davon.

Verwaltungsreform in Mandschukuo

Tokio, 26. Dez. Die große Verwaltungsreform Mandschukuos ist nunmehr in Kraft getreten. Der Kolonialminister wird aus-

SUSE

Der Liebe Leid und Glück.
Roman von Robert Fuchs-Vista.

„Ein Mensch, der so töricht ist, bei diesem Wetter draußen herumzulaufen, verdient allerdings gar nicht, daß man sich feinerwillen ängstigt. Denn er kann nur den Verstand verloren haben oder rücksichtslos sein. Meinst du denn, man könne ruhig schlafen, wenn der Sturm die Schornsteine herunterwirft und das Dach abdeckt — wenn man noch dazu den Bruder auf der Straße weiß? Mächte nur wissen, was man dabei finden kann!“

„Das Glück, Eine — das große, große Glück! Sieh wie gut es ist, daß ich es durchsehete, du solltest im Winter bei mir hier draußen wohnen. Nun kannst du gleich erfahren, was mir der Sturm auf den Weg trieb —“

„Ich will gar nichts hören. Meine Reagier hält bis morgen stand. Wer aber so leichtsinnig —“

„Ach, Sinehen, schmäle doch nicht. Du weißt ja nicht. Aber gut — du sollst erst morgen früh alles hören. Ich muß mir ja doch auch erst klar werden!“

Dann drückte er ihr einen schallenden Kuß auf die welke Wange und lief nach seinem Schlafzimmer hinaus.

Wachmütig blickte ihm die alte Jungfer nach, und das spitze Kinn sank ihr im tiefen Nachdenken auf die schmachtige Brust.

Was mochte er nur gefunden haben — da draußen? Wie konnte er es wohl meinen? Morgen? Ach Gott... morgen! ... wer weiß, was dies Morgen bringen konnte!

Es war, als wälze sich eine schwere Last auf das alte Mädchen und drückte ihr die Schultern nieder. Alter aussehend und gebeugter als je stand sie da, in dem schmalen Lichtstreifen, den der Kronleuchter durch die halbhohe Tür aus Justis Arbeitszimmer in den Vorraum fließen ließ.

Sinehen machte das Licht verlöschen. Und als der Raum in der Dunkelheit zu versinken schien, fiel ihr ein,

wie sie dabei war und mit neidischen Augen das Erwachen der Liebe ihres Bruders zu der Schreibmamsell beobachtet hatte.

Da saßte Just die alte Jungfer um die Mitte und dreht sich wie ein fröhlicher Junge mit ihr herum, daß sich das labendfarbene Seidene entsetzt und ärgerlich hauchte. Das war im Sommer gewesen. Und nun schon der Herbst um die Villa, rüttelte an den Fensterläden, piff über das Dach und heulte durch die Schornsteine ins Haus.

So einsam war es auf dem kalten Treppentur und so unheimlich, als berge das Haus jezt einen Toten, und als jammerlichen verzweifelte Rufe um das verbliebene Leben aus den oberen Räumen der Villa herab.

Es war die Stimme der Nacht, die im Heulen des Windes klagte und schrie, als hätte sie Unheil und Entsetzen zu verkünden. Sinehen floh auf den schritt dampfenden Teppichen in ihre Räume.

Und in allen diesen Lauten der erregten Natur ging ein unsagbar glücklicher Mann oben auf und ab. Er horchte auf die Stimme des kommenden Winters und haute dabei Blau über Blau, wie warm und weich er sein Glück in diesem Hause bergen würde, noch ehe der Winter vergangen und die Stürme verlost sein sollten. Und so konnte er kaum den Morgen erwarten, an dem er mit dem ersten Menschen, mit Schwester Sine, über das Glück reden könne, reden dürfe von allem Sätzen, das ihm in dieser einen Nacht so reich und rein geworden war.

Die alte Jungfer aber sah mit verbissenem Ausdruck vor ihrem altmodischen Sekretär und kramte in den Schließfäden. Wieder und wieder glättete sie ein zerknülltes Bavier und las, was es enthielt an ängstlich zitterigen Schriftzügen. Dann ging auch sie ruhelos umher, trampfte die dürrten Finger ineinander und wollte ihr starres Herz bringen zu gütigen Gefühlen. Aber was es in allen den Jahren nicht mehr vermocht hatte, das konnte es auch heute nicht. Und so blieb es hart und erbarmungslos, obwohl sich Sine voller Wehmut an den Tag erinnerte, da sie als achtzehnjähriges Mädchen den spätgeborenen Bruder jubelnd zum ersten Male auf den Arm nehmen durfte. Sie hätte ihm so gern Glück gegönnt — — — sie, der 26

ant aus den Händen schlüpfte, als sie es am sichersten zu halten wählte. Ihr Auge suchte den Brief auf der Schreibplatte des Sekretärs. Sie ging hin und las den Namen, den eine angstvolle Frauenhand unter das nun zerknüllte Schreiben gesetzt hatte. Groß und deutlich, damit er ja auch nur zu lesen war... und Sine neigte langsam den verwelkten Mund, um diesen Namen zu küssen.

Dann aber siegte die Selbstsucht des Alters. Nein! Sie gönnte den Bruder keiner! Konnte man nicht auch einsam durch das Leben gehen? Sie, ohne den Bruder, bei dem sie die letzte Zuflucht fand, als das Leben ihr nichts mehr zu bieten hatte, denn freudlose, glückarme Tage? Und jener... in dem alten Häuschen würde sie ihn nimmer geben...

Als Sine diesen Entschluß gefaßt hatte, begann sie langsam den Brief zu zerreißen. Die Schnibel streute sie — einen nach dem andern — in das offene Kaminfeuer. Und die Flammen beugten sich unter dem Wind, der manchmal tief in den Schornstein herniederstürzte, als weigerten sie sich, das Schreiben zu verzehren. Doch wenn eine Rauje der Ruhe war, richteten sie sich zornig zankend auf, lekten in den Kaminmantel empor und verschlangen endlich zertrümmert die flackernden Schnibel.

Da kam auch über Sinehen die Ruhe des Gesaßteins. Sie sah vor dem Feuer und sah den glimmenden Flocken zu, die die Wärme den Schornstein hinauf, in die Sturmnacht hinaus trieb.

Und lange später belächelte das sterbende Feuer das Gesicht der einsam altgewordenen Frau... da war es, als rünte ein leuchtender Tropfen heiß nach dem bitter verzogenen Munde Sinehens hinab.

(Fortsetzung folgt.)

Stichtlose Lampen nur sein,
das möcht' ich nicht!
Doch das möcht' ich gerne,
hinauf in die Sterne,
Lichtträger sein.

E. Kohler.

der Verwaltung ausschließen, an seiner Stelle übernimmt Kriegsminister Hagahchi das Mandatschulno-Büro im japanischen Kabinett. Dem Reichstag, der feierlich eröffnet wurde, ist der Reorganisationsplan der Verwaltung Mandatschulnos zugeleitet worden. Gleichzeitig wurde ihm der Haushalt unterbreitet, der u. a. eine zusätzliche Bauernhilfe und einen Selbstverwaltungsplan für Formosa vorsieht. Unter den weiteren Vorlagen befinden sich auch die Kündigung des Washingtoner Flottenvertrages, die Bildung eines staatspolitischen Ausschusses, genannt „Gehirntrüffel“, ein An siedlungsplan für 2 Millionen Koreaaner in der Mandschurei, der im Verlauf von zehn Jahren durchgeführt werden soll, und die Schaffung einer neuen Abteilung im Auswärtigen Amt, die durch den planmäßigen Austausch von Professoren und Studenten mit anderen Ländern neue Verbindungen mit dem Auslande schaffen soll.

Franszösische Staatsreformpläne

Paris, 26. Dez. Ministerpräsident Flandin wird in seiner Rede, die er am 12. Januar auf einer Bezirksversammlung der Demokratischen Alliance zu halten gedenkt, das Arbeitsprogramm des Parlaments für die ordentliche Session von 1935 behandeln. In der Spitze dieses Programms steht die stark umstrittene Staatsreform, die zum Rücktritt des Kabinetts Doumergue geführt hatte. Mehr als einmal schon hat Flandin eine solche Reform als notwendig bezeichnet. Jedoch glaubt er, sie ohne die Einberufung der Nationalversammlung nach Versailles verwirklichen zu können.

Neuer Schnelligkeitsweltrekord für Landflugzeuge

Paris, 26. Dez. Der bekannte französische Flieger Delmotte hat am ersten Weihnachtstag in Jüres bei Marseille den Weltrekord im Schnelligkeitsflug für Landflugzeuge verbessert und eine Geschwindigkeit von 504,672 Kilometer erreicht. Der bisherige Weltrekord betrug 490 Kilometer und wurde von dem inzwischen tödlich verunglückten Amerikaner Webber gehalten. Delmotte flogerte einen Caudron-Renault-Apparat mit 380 PS-Motor.

Der Weihnachtstag — Arbeitstag in Mexiko

Mexiko-Stadt, 26. Dez. Am Weihnachtseilabend erfolgte die überraschende Mitteilung des mexikanischen Agrarministers, nach der der erste Weihnachtstag als Arbeitstag bestimmt wird. Späterhin ist diese Anordnung des Agrarministers auf sämtliche Staatsbeamten ausgedehnt worden, die also am 25. Dezember wie an einem Wochentag zu arbeiten hatten, obwohl nach dem Arbeitsgesetz der erste Weihnachtstag als Feiertag bestimmt ist.

Lokales

Wildbad, 27. Dezember 1934.

Zwischen den Festen...

Fast zu reichlich ist in diesem Jahre die rasche Aufeinanderfolge der Feiertage. War schon der Tag des Heiligen Abends als halber Feiertag zu bewerten, so folgten ihm die beiden Festtage, und nun, da diese vorüber sind, erleben wir auch nur drei, vielfach sogar nur zweieinhalb Arbeitstage, und schon wieder ist ein Sonntag da. Und der nächste Tag steht dann schon wieder im Zeichen des Silvester, dann folgt Neujahr — Feste über Feste...

Im Laufe des goldenen Sonntages ist bei sich durchziehender rauherer östlicher Luftströmung ein Temperaturfall eingetreten. Die Großwetterlage hat bei Ausbildung einer Hochnebeldecke einen unbestrittenen wintertlichen Einschlag erfahren, indem das Thermometer in den Tiefen bis nahe an den Gefrierpunkt fiel, zum Teil Groß zum Durchbruch kam. Der erhoffte Wintersportverkehr auf den Schwarzwaldbahnen ist diesmal ausgefallen. Trotzdem zeigte sich ein kräftiger Auftrieb des weihnachtlichen Reiseverkehrs. Den Heiligen Abend beherrschte noch trodenes, frostiges Wetter, dann aber kam nasses und nebligtes Wetter auf, das dem Christfest den Charakter gab. Der zweite Feiertag brachte sonnig schönes Wetter, dem aber abends dann Trübung folgte, die auf weitere Niederschläge deutet. Alles in allem grüne Weihnachten, die uns nicht darüber hinwegtäuschen dürfen, daß der Winter noch Zeit genug hat, um ein strenges Regiment aufzurichten.

Freud und Leid bringen diese Tage. Freude denjenigen, die mit Erfolg ihre Weihnachtsgeschenke umtauschen, wie sie es immer hielten seit vielen Jahren. Leid denen, die die Mühe und keinen Verdienst von diesem großen Umtausch haben, und jenen, die das Steuerproblem wälzen. Drei Tage — und dann wieder Feiertage: Sonntag, Silvester, Neujahr! Und dann werden wir weiter sehen. Im neuen Jahr wird die Sorge des alten überwunden sein...

— Die Zeit der zwölf Nächte. Mit dem 25. Dezember geht wieder die Zeit der „Zwölf Nächte“ ein, die bis zum 6. Januar, dem Dreikönigsfest, dauert. Uralt germanische Vorstellungen aus der Welt des Uebernatürlichen liegen diesen „Nachtwächtern“ zugrunde, die sich bis auf unsere Tage erhalten haben, wenn auch unter mancherlei uns seltsamen Anschauungen und Bräuchen, von denen das Räuchern mit Würzkräutern von Maria Himmelfahrt, das Verfüttern dieser Kräuter „ins Gesele“ für den Viehstall und nicht zuletzt das Trinken der „Dreikönigsbier“ als wichtigste genannt seien. Daneben haben die „Zwölfen“ noch die Bedeutung, daß jeder ihrer Tage oder ihrer Nächte mit einem Monat des nächsten Jahres in innerer Beziehung stehen soll, so der 25. mit dem Januar, der 26. mit dem Februar usw. Ferner soll das, was man in den betreffenden Nächten träumt, in den damit übereinstimmenden Monaten in Erfüllung gehen...

— Der Neujahrsglückwunsch. Zu Neujahr ist mit einer außergewöhnlichen Zunahme des Briefverkehrs zu rechnen. Damit die Neujahrsglückwünsche rechtzeitig eintreffen, ist es unbedingt erforderlich, daß alle Neujahrsbriefsendungen eine einwandfreie Anschrift tragen. Dazu gehören: Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stodwerk, bei Großstädten außerdem Postbezirk und Zustellpostamt. Alle Angaben müssen recht deutlich niedergeschrieben sein. Notwendig ist auch, auf der Sendung jedesmal die genaue Absenderangabe niederzuschreiben. Mit dem Markeneinwurf sollte man nicht bis zum letzten Tage warten. Man decke seinen Bedarf frühzeitig und vermeide so unnötiges Ansehen an den Posthäkern.

— Bitte der säumigen Steuerzahler. Es wird darauf hingewiesen, daß in die Liste der säumigen Steuerzahler nicht nur aufgenommen wird, wer an das Finanzamt Besitz- und Verkehrsteuern aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 schuldet, sondern auch wer mit Verzögerung an eine Zollstelle zu entrichtenden Zöllen, Verbrauchsteuern oder Abgaben aus dem Branntweinmonopolgesetz (Branntweinausschlag und Selbststeuereinnahme) aus der Zeit vor dem 1. Januar

1935 rückständig ist oder es im Jahre 1935 hinsichtlich einer solchen Zahlung zu einer zweimaligen Mahnung kommen läßt.

— Neue Bestimmungen über Rückstrahler. Der Reichsverkehrsminister hat für alle Automobilisten wichtige Durchführungsbestimmungen zu dem am 1. Januar in Kraft tretenden Vorchrift der Reichsstraßenverkehrsordnung erlassen, wonach Rückstrahler nicht höher als 50 Zentimeter über dem Erdboden angebracht werden dürfen. Der Minister erklärt, daß die Durchführung dieser Vorchrift mit gewissen Schwierigkeiten verbunden sei und unter Umständen besonderes Verständnis und Erfindungsgabe erfordere. In den Fällen, in denen der Vorchrift nach dem 1. Januar 1935 noch nicht genügt ist, soll, wie das RdMz. meldet, zunächst nicht mit Strafen oder gebührenpflichtigen Verwarungen vorgegangen, sondern mit Belehrungen und Ratschlägen eingewirkt werden. Es werde vielfach nicht möglich sein, den Rückstrahler in der vorgeschriebenen Höhe am Wagenaufbau des Fahrwerks selbst anzubringen. Er werde daher an einem besonderen Halter befestigt werden müssen.

— Den Taler nicht vergessen! Mit dem Ablauf des Jahres verlieren die 3-Mark- und 3-Reichsmarkstücke ihre Gültigkeit. Deshalb sollte jeder, der eine Sparbüchse hat, diese schnellstens zur Entleerung zur Sparkasse bringen, um dadurch festzustellen, ob sich in der Büchse keine Münzen befinden, die ihre Gültigkeit demnächst einbüßen. Zu beachten ist auch, daß verschiedene Münzen, die aus Anlaß von Gedenktagen herausgegeben worden sind, ihre Gültigkeit verlieren. Es ist daher sehr empfehlenswert, auch diese noch rechtzeitig einzumwechseln. Wenn der eine oder der andere bei dieser Gelegenheit noch ein paar Mark zulegt, so kann er sein Sparguthaben vergrößern oder, wenn er noch kein Sparkonto haben sollte, sich mit den Münzen, die mit Ablauf des Jahres ihre Gültigkeit verlieren, einen Rotgroßen schaffen. Damit bewahrt er sich nicht nur selbst vor der Gefahr eines Verlustes von lauer erpartem Geld, sondern er hilft auch die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen fördern. Also nochmals ein letzter Mahnruf: Schnelligst alle Sparbüchsen nachsehen lassen und entleeren!

Ihr silbernes Ehejubiläum können heute die Eheleute Julius Keller, Holzhauer, und Elise, geb. Gauß, feiern. Dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche!

Obstbaumpflege. Der Ortsbaumwart hat auf Grund des von ihm in letzter Zeit vorgenommenen Durchgangs der hiesigen Obstbaumpflanzungen folgendes festgestellt: „Man konnte beobachten, daß schon die Befanntmachung der Verordnung des Wirtschaftsministeriums manchen Baumbesitzer veranlaßt hat, seine Obstbäume in Stand zu setzen. Es sind größere und kleinere Obstgüter als gut gepflegt befunden worden. Bei einem großen Teil der Baumbesitzer besteht die Ansicht, daß mit dem Abtragen des Baumstammes die Baumpflege beendet sei, ohne daß sie daran denken, wie wichtig die Pflege der Baumkrone ist, so daß oft nicht einmal das dürre Holz entfernt, viel weniger eine sonstige Auslichtung der Baumkrone vorgenommen wird, was aber hauptsächlich zur Erzeugung von Qualitätsobst notwendig ist. Denn so wichtig die Bodenpflege für einen Baum ist, so wichtig ist auch die Kronenpflege. Mit großem Bedauern muß man auch leider feststellen, daß viele Obstbäume und Obstgüter in völlig ungepflegtem Zustand sich befinden. Man bedenke, mit wie viel Interesse und geldlichen Aufwendungen solche Baumgüter von Boreltern und Vorbesthern angelegt wurden. Und jetzt werden sie dem Verfall preisgegeben. Wie viel Volksermögen wird dadurch vernachlässigt. Ein großes Verhängnis an den jungen Bäumen besteht darin, daß ein fachgemäßer Schnitt, der zur Bildung einer gutentwickelten Baumkrone notwendig ist, unterbleibt. Später kann dies nicht mehr nachgeholt werden.“ Der Gemeindebaumwart hat bei seinem Durchgang die beanstandeten Bäume mit weißer Farbe gefennzeichnet. Wagrechter Strich bedeutet: Der Baum ist abzuhacken und auszulichten. Kreuz bedeutet: Der Baum ist abgängig und zu entfernen. Die Obstbaumbesitzer sind verpflichtet hiernach zu handeln. Dies wird ihnen auch noch besonders eröffnet.

Lohnsteuer. Die Lohnsteuer wird ab 1. 1. 35 auf völlig veränderter Grundlage erhoben. Das Finanzamt Neuenbürg hat allen ihm bekannten Arbeitgebern im Bezirk Neuenbürg ein Merkblatt über die neuen Bestimmungen übersandt. Arbeitgeber, die ein solches Merkblatt nicht erhalten haben, tun, um sich vor Schaden zu bewahren, gut daran, ein solches beim Finanzamt Neuenbürg alsbald anzufordern.

Württemberg

Zugzusammenstoß in Kornwestheim

Sechs Verletzte

Stuttgart, 26. Dez. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Auf dem Personenbahnhof Kornwestheim ist am Montag, 24. Dezember 1934, um 17.21 Uhr der D-Zug 175 Stuttgart-Frankfurt a. M. auf den in der Anfahr begriffenen Personenzug 991 Kornwestheim-Münster-Untertürkheim aufgefahren. Beide Lokomotiven sind entgleist und schwer beschädigt worden. Der Bahnpostwagen des D-Zuges 175 wurde gleichfalls stark beschädigt. Vom Lokomotivpersonal des D-Zuges 175 wurde der Lokomotivführer Jakob Ott aus Stuttgart und der als Heizer fahrende Reservelokomotivführer Emil Tründle aus Stuttgart leicht verletzt. Vom Personal der elektrischen Lokomotive des Personenzuges 991 wurde der Lokomotivführer Karl Höfle aus Kornwestheim schwer, der Beimann Engelbert Stehle aus Kornwestheim leicht verletzt. Von der Besatzung des Bahnpostwagens im D-Zug 175 wurden der Postinspektor Karl Salin aus Untertürkheim, der Postinspektor Georg Brändle aus Stuttgart und der Postsekretär Bernhard Funf aus Stuttgart leicht verletzt. Sämtliche sechs Verletzte wurden sofort ins Krankenhaus Ludwigsburg verbracht. Von den Reisenden beider Züge wurde niemand verletzt. Die Reisenden des D-Zuges 175 wurden mit einem von Stuttgart nachgeschickten Erlaßzug weiterbefördert. Erste ärztliche Hilfe an der Unfallstelle leistete Dr. Sanzenbacher aus Kornwestheim. Vom Rangierbahnhof Kornwestheim traf sofort ein Hilfszug mit Gerätewagen an der Unfallstelle ein. Die Freiwillige Feuerwehr und die Freiwillige Sanitätskolonne aus Kornwestheim wurden zur Hilfeleistung herangezogen. Das Ferngleis Stuttgart-Bretten ist gesperrt worden, wurde aber in etwa zwei Stunden wieder befahrbar. Die Fernzüge von Stuttgart Richtung Bietigheim wurden über die Vorranggleise geleitet. Unterhaltung über die Ursache des Zusammenstoßes ist eingeleitet. Von der Reichsbahndirektion Stutt-

gart erschien Bizepräsident Nießlich, Direktor Reuz und Reichsbahndirektor Böckler sofort an der Unfallstelle.

Dem DRB. liegt noch folgender Bericht vor:

Die Stille des Weihnachtstages wurde am Heiligen Abend durch ein neues schweres Eisenbahnunglück jäh unterbrochen. Der Schnellzug D 175 Stuttgart-Frankfurt stieß gegen 5.30 Uhr abends kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Kornwestheim mit dem eben ausfahrenden Personenzug 991 Kornwestheim-Untertürkheim zusammen. Das Unglück war darauf zurückzuführen, daß der von Kornwestheim auf der Umgehungsline über Jagenhäuser direkt nach Untertürkheim fahrende Personenzug, der gleich hinter dem Bahnhof Kornwestheim sämtliche Gleise zu überschneiden hat, kurz vor dem Heranbrausen des von Stuttgart kommenden Schnellzuges, der freie Fahrt durch den Bahnhof Kornwestheim hatte, von Kornwestheim abfuhr. Auf der Weiche selbst erfolgte der Zusammenstoß der Lokomotiven. Dabei wurden sowohl die Dampflokomotive des Schnellzuges als auch die elektrische Lokomotive des Personenzuges beschädigt. Der hinter der Maschine geführte Postwagen des Schnellzuges war bei dem Zusammenstoß besonders gefährdet und wurde zum größten Teil zertrümmert, während die stark gebauten Personenzugwagen abriffen und einige Meter zurückgeschoben wurden. Schlimmer erging es dem Personenzug, von dem der erste Wagen in den zweiten hineingekobert wurde. Zum Glück war dieser Personenzug unbefehlet. Ein besonderes Glück war es aber auch, daß von den Reisenden des Schnellzuges niemand verletzt wurde, obwohl der Zusammenprall nach den Schilderungen der durcheinandergeworfenen Reisenden sehr heftig gewesen sein muß. Körperlichen Schäden nahmen bei dem Zusammenstoß nur Beamte.

Sechs Bahn- und Postbeamte wurden in Ausübung ihres Berufes verletzt. Ueber die Art der Verletzungen erfahren wir, daß der ledige Postinspektor Georg Brändle von Stuttgart eine Kopfblutwunde erlitt. Auch der Postinspektor Salin und der Postsekretär Funf trugen Kopfblutwunden davon. Der Reservelokomotivführer Tründle erlitt eine Stichverletzung im Gesicht, offenbar durch einen Schärhaken, der Heizer Stehle eine Kratzwunde am Kopf. Der Lokomotivführer Ott konnte alsbald aus dem Ludwigsburger Krankenhaus nach Hause entlassen werden. Am schlimmsten erging es dem Lokomotivführer Höfle, der einen Schädelbruch und innere Verletzungen davongetragen hatte. Sein Zustand sah anfangs sehr besorgniserregend aus, hat sich aber etwas gebessert, so daß Hoffnung besteht, ihn am Leben zu erhalten. Das Befinden der übrigen Verletzten ist zufriedenstellend.

Das zehnte Todesopfer des Schleisweiler Bahnunglücks

Stuttgart, 26. Dez. Das Schleisweiler Bahnunglück hat nun ein zehntes Todesopfer gefordert. Zugführer Singinger aus Stuttgart ist im Städtischen Krankenhaus Bad Cannstatt gestorben. Das Befinden der übrigen Schwerverletzten ist nach den Mitteilungen der Krankenhäuser den Umständen nach befriedigend. Man darf hoffen, daß keine weiteren Todesfälle eintreten.

Kirchliche Bauten im Jahre 1934

Stuttgart, 22. Dez. Im Jahre 1934 wurden laut Befanntmachung des Evang. Oberkirchenrats neue Kirchen erstellt in den vier Gemeinden Oberal (Def. Freudenstadt), Nürtingen (Lutherische als Saalbau), Sillenbuch (Def. Cannstatt), Stuttgart (Evangelische mit Pfarrwohnung). Andere kirchliche Neubauten sind in zwölf Gemeinden entstanden: Gemeindehäuser in Balingen, Cannstatt (Stelnhaldenriedlung), Mühlhausen a. S. (Def. Waiblingen), Mühlheim (Def. Tuttingen), Stetten (Def. Cannstatt), Sulz a. N., Trudelzingen (Def. Balingen), Wiblingen (Def. Ulm), Jugendheim in Hemmingen, Berkunmungsheim in Wiblingen (Zil. Friedrichshafen), Gartenliegehalle (Johannesgemeinde Stuttgart) und ein Pfarrhaus in Sillenbuch (Def. Cannstatt). In Eglosheim (Def. Ludwigsburg) wurde das alte Schulhaus zum Gemeindehaus erkaufte. In fünf Pfarrhäusern baute man Gemeindefäle ein, in Wesslingen, Burgstall, Rißberg, Pleighausen und Untergroupsbach. In Königsbronn wurde ein Saal gemietet und ausgestattet. Erneuerungarbeiten und Verbesserungen an Kirchen, sonstigen kirchlichen Gebäuden und Friedhofsanlagen wurden in 144 Fällen gemeldet. Darunter sind Bauweisen mit einem Aufwand von mehr als 6000 RM. in 21 Gemeinden: Altmünster, Böblingen, Crailsheim, Dornheim, Eßlingen, Göppingen (Oberhofenkirche), Großerlach, Jptingen, Kellingartach, Lustnau, Mönchingen, Nedarwestheim, Nordheim, Pfondorf, Schnait, Sindelfingen, Stuttgart (Alte Kirche in Botnang, Johanneskirche, Pauluskirche), Wildberg. Am Münster in Ulm, an der Kiliankirche in Heilbronn und der Stiftskirche in Tübingen wurden die Erneuerungsarbeiten weitergeführt. Neue Bronceglöden ließen 11 Gemeinden zur Verbesserung ihres Geläutes gießen; elektrische Läuteeinrichtung ist in acht Kirchen eingeführt worden. Elektrische Beleuchtung (Jeweils gemeldet) erhielten vier Kirchen. Neuzugänge Heizungsarten sind in 15 Fällen eingebaut worden, und 12mal wird Heizungsverbesserung berichtet. Ferner ist zu nennen: Anschaffung neuer Turmhühnen in 4 Gemeinden, neuer Orgeln in 9 Fällen, Ausstattungen mit Orgelmotor 10mal. In zwei Kirchen ist eine Biehlöhreanlage eingerichtet worden. In Inventarbeschaffungen sind von 32 Gemeinden neue Paramente, von 4 Ergänzung der heiligen Gefäße, ein neues Altarkreuz, außerdem Erwerb eines Klaviers zweimal, eines Harmoniums dreimal aufgeführt. — In drei Kirchen wurden farbige Fenster (zusammen fünf) eingesetzt, während in zwei anderen Bilder gemalt wurden. Kunstschöpfungen aus Anlaß großer Gesamterneuerungen oder in Neubauten sind hier nicht inbegriffen. Erhebliche Kosten verursachte auch da und dort die Anschaffung von Fahnen und die Aufstellung von Flaggmasten.

Hauswirtschaftliches Jahr für Mädchen

Das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland teilt uns im Einvernehmen mit der NS-Frauenenschaft Gau Württemberg-Hohenzollern, dem deutschen Frauenwerk unter Führung der NS-Frauenenschaft und dem Obergau Württemberg des RdM. über das „Hauswirtschaftliche Jahr für Mädchen“ folgendes mit:

Am Ostern 1935 wird wieder ein außerordentlich starker Jahrgang die Schulen verlassen. Es ist Ehrenpflicht aller Volksgenossen, daran mitzuhelfen, daß diese Jugendlichen vor der Arbeitslosigkeit von vornherein bewahrt bleiben. Auch der deutschen Hausfrau fällt hierbei eine bedeutungsvolle Aufgabe zu: sie muß zur Unterbringung der schulentlassenen Mädchen, von denen ein beträchtlicher Teil keine Lehr- und Ausbildungsstellen erhalten kann, ihre hilfreiche, mütterliche Hand bieten. Deutsche Hausfrauen, rechnet es Euch als Ehre an, daß wir die weibliche Jugend Euch anvertrauen wollen. Ihr seid verpflichtet, bei der Erziehung unserer Mädchen zu Hausfrauenninn und Mütterlichkeit tatkräftig mitzubehelfen!

Wir wollen die weibliche Jugend in frauengemäße Berufe führen; fast alle diese Berufe haben ihren Ausgangspunkt im Erwerb hauswirtschaftlicher Kenntnisse. Auch als Vorbereitung unserer Mädchen auf ihre spätere Aufgabe als Hausfrauen und Mütter ist die Erlernung häuslicher Arbeiten unerlässlich. Deutsche Frauen, öffnet Euer Haus und nehmt für ein Jahr ein junges Mädchen zur Mithilfe in Euren Haushalt auf! Unterweist sie wie ein eigenes Kind!

Dieses „Hauswirtschaftliche Jahr für Mädchen“ soll in Haushaltungen abgeleitet werden, die bereit und geeignet sind, ein junges Mädchen für ein Jahr aufzunehmen, ohne daß dadurch eine Hausgehilfin verdrängt wird. Nicht Erfolg für die Hausgehilfin, sondern zünftige Hilfe sollen diese Mädchen sein. Die Aufnahme erfolgt schlicht um schlicht, d. h. die Hausfrau trägt lediglich die Kosten der Krankenversicherungsbeiträge; im Falle besonderer Bedürftigkeit eines Mädchens wird sie es sich allerdings nicht nehmen lassen, ein kleines Taschengeld von wenigen Mark monatlich zu gewähren. Die Vorschriften über die Steuererleichterungen für Hausgehilfinnen finden Anwendung. Hausfrauen, die bereit sind, ein junges Mädchen für ein Jahr einzustellen, wenden sich an das zuständige Arbeitsamt, Abteilung Berufsberatung, das jede gewünschte Auskunft gern erteilt und für Auswahl und Zuweisung geeigneter Mädchen Sorge trägt. Auskunft geben ferner die Führerinnen des Deutschen Frauenwerkes, die auch Meldungen offener Stellen entgegennehmen.

Aus dem Lande

Tübingen, 26. Dez. (Von der Universität.) Von der Universität Tübingen wird mitgeteilt: Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat folgende Verfügung erlassen: Das Wintersemester 1934/35 schließt bereits am 15. Februar 1935. Das Sommersemester 1935 beginnt am 1. April 1935 und schließt am 29. Juni 1935.

Ludwigshafen, 26. Dez. (Stürze.) In einem Neubau Ede Osterholz- und Talallee stürzte ein Gerüst ein, auf dem sich drei Arbeiter befanden. Dabei erlitt ein 26jähriger, verheirateter Schreiner von hier Verletzungen. Ferner stürzte ein elfjähriger Knabe in einem Hause der Saarstraße vom Treppengeländer und zog sich dabei eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen zu.

Marfgröningen, 26. Dez. (Unterhaltungen.) Der verheiratete, aus Lauffen a. N. gebürtige Obersekretär des hiesigen Bürgermeistersamts ist seit 19. ds. Mts. schlichtig. Er hat, nachdem Untersuchungen bei ihm aufgedeckt wurden, das Rathaus verlassen. Seitdem fehlt jede Spur. Die Höhe der veruntreuten Gelder steht noch nicht genau fest. Wie man hört, soll es sich um verschiedene tausend Reichsmark handeln. Er hat u. a. Baukostenzuschüsse und Baudarlehen der Landescreditanstalt, die er zur Auszahlung an die Handwerker erhalten hatte, für sich verwendet und außerdem Versicherungsgelder, die er einzuziehen ließ, für sich verbraucht, anstatt für die Versicherten die Beitragsmarken zu fleben. Die Verletzungen liegen teilweise schon mehrere Jahre zurück. Wie noch bekannt wird, hat der Täter dem Bürgermeistersamt Mitteilungen über die Art und den Umfang seiner Veruntreuungen gemacht und in Aussicht gestellt, sich selbst dem Gericht zu stellen.

Waiblingen, 26. Dez. (Ehrenbürger.) Fabrikant Karl Oppenländer wurde an seinem 60. Geburtstag zum Ehrenbürger seiner Heimatstadt Waiblingen ernannt.

Gundelsheim a. N., 26. Dez. (Ertrunkene.) Zwischen Gundelsheim und Hahmersheim ist ein 16 Jahre altes Mädchen aus Hüffenhardt (Baden) im Redar ertrunken.

Heilbronn, 26. Dez. (Im Streiterstochen.) In der Nacht zum Sonntag, etwa um 1.15 Uhr, geriet der 23 Jahre alte Erich Simon von Bödingen auf der Straße Heilbronn-Bödingen mit dem ihm begegnenden 27 Jahre alten Emil Beyer von Heilbronn aus geringfügigem Anlaß in eine Auseinandersetzung. In deren Verlauf brachte Simon dem Beyer einen tiefen Stich in den rechten Oberschenkel bei, der die Schlagader traf. Nach wenigen Minuten verblutete Beyer, ehe ihm ärztliche Hilfe gebracht werden konnte. Eine Polizeistreife nahm den Täter fest.

Schorndorf, 26. Dez. (Todesfall.) Nach schwerer Krankheit durfte Stadttierarzt Diebold zur ewigen Ruhe eingehen. 25 Jahre lang war er hier als Stadttierarzt tätig.

Göppingen, 26. Dez. (Todesfall.) Einem tragischen Unglücksfall fiel der 39 Jahre alte Kaufmann Eugen Mayer von hier zum Opfer. Er stürzte im Haus seiner Mutter die Treppe hinab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er kurze Zeit später im hiesigen Kreis-Krankenhaus daran starb.

Geislingen, 26. Dez. (Jubilare.) Dieser Tage fand bei der Württ. Metallwarenfabrik Geislingen, wie jedes Jahr, die Ehrung der Jubilare statt. Die Gezeierten, 52 an der Zahl, von denen vier in diesem Jahr ihr 50. und 48. und ihr 25. Dienstjahr in der WMZ. vollendet haben, versammelten sich im großen Saal der Werkstatte zu einer würdigen, schlichten Feier. Allen Jubilaren wurde zusammen mit einem Geldgeschenk eine besonders für diesen Zweck von der WMZ. geschaffene Plakette überreicht.

Bartenstein, O. A. Gerobronn, 26. Dez. (Mordanschlag.) Eine schreckliche Missetat ereignete sich am Samstagabend im Hause der Familie Schilling. Während die Tochter der Familie, Frieda Schilling, im zur ebenen Erde gelegenen Wohnzimmer sich befand, fiel plötzlich von außen her ein Schuß, der das Mädchen in die linke Schläfe traf und den sofortigen Tod herbeiführte. Die Mordkommission von Stuttgart führt die Untersuchung. Sie hat vorerst zur Festnahme eines der Tatverdächtigen geführt.

Ebnat, O. A. Neresheim, 26. Dez. (Im Tode vereint.) Am Tage nach der Beerdigung von Frau Krejenz Lensler verschied ihr Ehemann Franz Lensler an einem Schlaganfall ohne vorherige Krankheit.

Vom Oberland, 26. Dez. (Schnelltriebwagenverkehr mit Berlin.) Wie wir hören, wird der Schnelltriebwagenverkehr von Berlin nach Nürnberg mit Abzweigung nach Crailsheim—Stuttgart—Crailsheim—Friedrichshafen und nach München auf 1. Juli 1935 aufgenommen. Es dürfte von diesem Zeitpunkt an möglich sein, in etwa 4 Stunden 45 Minuten von Nürnberg nach Berlin bzw. umgekehrt zu fahren.

Ravensburg, 26. Dez. (Konkursverfahren.) Die Große Straßkammer Ravensburg hat den 42 Jahre alten Wilhelm Kraut von Waldsee, jetzt in Ulm wohnhaft, wegen zwei Vergehen des Betrugs und wegen Konkursvergehens zu eineinhalb Jahren Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ravensburg, 26. Dez. (Auszeichnung.) Der Führer der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, Georg Hay-Berlin, hat zu Weihnachten dem Wilhelm Kölle von Ravensburg und dem Franz Mayerhans von Blochingen O. A. Saulgau das silberne Ehrenzeichen für Lebensrettung mit Urkunde verliehen.

Ravensburg, 26. Dez. (Todesfall.) Am 23. Dezember starb im Alter von 64 Jahren infolge eines Schlaganfalls in Schloß Moosental Forstmeister Fritz Straub, Hauptmann der Landwehr a. D.

Ulm, 26. Dez. (Den Lohn verloren.) Großes Pech hatte eine Frau von Söflingen. Sie holte den Lohn ihrer Tochter, die in einem Geschäft aushalf. Dabei fehlten ihr, als sie nach Hause kam, zwei 50-Markscheine. Bis jetzt hat sich noch kein Kinder gemeldet.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

In Saarbrücken hat trotz des mit der Abstimmungsmission vereinbarten Weihnachtsfriedens sich die Separatistenpresse nicht gekümmert, ihre wüste Propaganda gegen Deutschland fortzusetzen. Die internationalen Polizeitruppen sind nunmehr sämtlich im Saargebiet eingetroffen.

In Paris verabschiedete Kammer und Senat am Sonntag den Haushaltsvoranschlag für 1935.

In Prag hat das Postministerium verboten, Postkarten zu befördern, die im Text den Gruß „Heil Heilser“ enthalten.

Weiße Weihnachten in Berlin. Die Berliner wurden am Morgen des Heiligen Abend zum ersten Mal in diesem Winter durch Eisregen überrascht, der in kurzer Zeit alle Straßen und Plätze in eine Eisläde verwandelte. Im Laufe der Vormittagsstunden ging der Eisregen in leichten Schneefall über, sodaß die ganze Stadt in ein weißes Winterkleid gehüllt ist.

Göring besücht 500 Kinder. 500 bedürftigen Kindern, die von den Bürgermeistern der verschiedenen Stadtbezirke ausgewählt worden waren, ist eine wunderhübsche Einladungskarte zugegangen, auf der es heißt: „Ministerpräsident Hermann Göring hat mit dem Weihnachtsmann gesprochen, damit auch Du zu Weihnachten nicht vergessen wirst. Er erwartet Dich am Montag, dem 24. Dezember 1934, mittags 1.30 Uhr zur Weihnachtsbescherung im Konzerthaus „Clou“, Berlin.“ Ministerpräsident Göring sprach herzliche Worte des Willkommen und kündigte das Kommen des Weihnachtsmanes an. Und wirklich erschien gleich darauf St. Nikolaus, dargeleitet von dem Mitglied des Staatlichen Schauspieltheaters Florath mit zwölf kleinen Heingelmännchen in dem Saal, umjubelt von Groß und Klein.

Verlustliste der Österreichischen Exekutive im Jahre 1934. Wie amtlich mitgeteilt wird, betragen die Verluste bei den blutigen Ereignissen des Jahres 1934 auf Seiten der Exekutive 219 Tote und 663 Verletzte.

Retardflug Südamerika—Deutschland. Das Heinkel H.C. 70-Flugzeug „Dudus“ unter der Führung des Flugkapitäns Paner landete auf seinem direkten Flug aus Sevilla in Frankfurt am Main. Es wurde ein einzigartiger Rekord in der Geschichte des deutschen Transocean-Luftpostverkehrs aufgestellt, denn die südamerikanische Weihnachtspost ist 24 Stunden früher als planmäßig vorgesehen in die Hände der Empfänger gelangt.

Blitzschlag die Ursache der „Uiver“-Katastrophe. Wie die Direktion der Niederländischen Luftverkehrsgesellschaft bekannt gibt, kann es nunmehr als feststehend gelten, daß die Vernichtung des Großflugzeuges „Uiver“ auf einen Blitzschlag zurückzuführen ist.

In Mexiko ist ein in La Paz (Niederkalifornien) nach Mazatlan gefartetes Verkehrsflugzeug mit sechs Insassen, darunter einem Säugling, verschollen.

Lebensmittelvergiftung. In einem Städtchen der Grafschaft Yorkshre sind über 50 Personen an einer Nahrungsmittelvergiftung erkrankt. 23 mußten sich in Krankenhausbehandlung begeben.

Sport und Spiel

Fußball an Weihnachten

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Baden:
VfR Mannheim — FC. 08 Mannheim (26.) 5:0
Gau Südwest:
Eintracht Frankfurt — Phönix Ludwigshafen (25.) 1:0
Sportfr. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen (26.) 1:1

Gesellschaftsspiele

1. Feiertag: VfB Saarbrücken — Dresdner SC 2:2, Freiburger FC. — Wader München 5:3, FC. 06 Schweinfurt — Phönix Karlsruhe 4:1, HSV. Mainz 05 — Fola Esch 4:3, SV. Kornwestheim — SV. 06 Wörlingen 6:5.
2. Feiertag: SC. Stuttgart — Phönix Ludwigshafen 0:0, SV. Göppingen — VfB. Mühlburg 4:4, Union Bödingen — SV. 06 Wörlingen 5:2, FK. Pirmasens — 1. FC. Pforzheim 3:2, Victoria Aschaffenburg — Phönix Karlsruhe 4:4, Tahn Regensburg — SV. Feuerbach 2:0 (1:0), Mainz 05 — Fola Esch (Lux.) 3:3.

Süddeutsche Mannschaften auf Reisen

Stadt Madrid — 1. FC. Nürnberg (25.) 1:5, Guts Muts Dresden — Wormatia Worms (25.) 3:2, Bonner FB. — Riders Offenbach (25.) 2:1, Hamburger SV. — SV. Waldhof 2:3 (1:0), Schalke 04 — SpVgg. Fürth 3:0, Chemiker WC. — Wormatia

Worms 1:2, Vf. Sessolt — Freiburger FC. 3:3, FC. Kreuzlingen — Ulmer FB. 9:2:3, SpV. Neulkingen — SpFr. Stuttgart 0:4.

Wichtige Spiele im Reich und Ausland

Gau Brandenburg — Gau Schlesien (Berlin) 4:2, Bitt. 89 Berlin — SpFr. Dresden 4:5, VfB. Leipzig — Fortuna Düsseldorf 3:1, Hamborn 07 — Köln-Süd 5:0, Eintracht Kreuznach gegen Riders Offenbach 2:5, Serrette Genf — Rapid Wien 1:1, Grasshoppers Zürich — Rapid Wien 1:4, Ambrosiana Mailand gegen Hungaria Budapest 9:0, FC. Mailand — Admira Wien 2:0.

Ehrl Turniersieger in Köln

Am zweiten Weihnachtsfeiertag wurde in Köln ein Leichtgewichts-Ringturnier durchgeführt, das einen überaus starken Besuch aufzuweisen hatte. Turniersieger wurde ohne Niederlage der Münchener Ehrl vor Weikart-Hörde, Schwarzkopf-Koblenz und Nettersheim-Köln.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 27. Dezember:

10.15 Aus Mannheim: Kompositionen von Paul Coenen
10.45 Aus Karlsruhe: Der junge Beethoven
12.00 Aus Breslau: Mittagskonzert
13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
15.00 Lieder von Adolf Jensen
15.15 Josef Haydn: Trio für Klavier, Violine und Violoncello in G-Dur
15.30 Frauenkunde
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Spanischer Sprachunterricht
18.15 Kurzgespräch
18.30 Merlet Kurzweil
19.00 Nach Breslau: Unterhaltungskonzert
20.10 Aus Stuttgart: Jüngere Saar
20.40 Aus Breslau: Zum Tange erklingen die Geigen
21.30 „Hinter goldnem Wolkenrand“
22.20 Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht
22.30 Aus Breslau: Tanzmusik
24.00 Nach Frankfurt: Nachtkonzert
1.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag, 28. Dezember:

10.15 Musizierstunde
12.00 Aus Köln: Mittagskonzert
13.15 Nach Frankfurt: Musik aus der Jopffzeit
14.45 Bunte Liedfolge
15.15 Tante Käse erzählt!
15.30 Kinderstunde
16.00 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert
17.30 Deutsche Hausmusik
18.00 Stuttgarter Schüler musizieren!
18.30 Eine Viertelstunde Paul Linde
18.45 „Im alten Jahr zu guter Stunde, dreht Euch noch einmal in der Runde!“
20.15 Aus Leipzig: Stunde der Nation: Seltene Tonkunst
21.00 Carl Schuricht dirigiert die Berliner Philharmoniker
22.15 Nach Frankfurt: Saarländer sprechen
22.30 „Theodor Fontane“
23.00 Aus Hamburg: Spätmusik
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik
1.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Samstag, 29. Dezember:

10.15 Wilhelm Friedemann Bach: Sonate F-Dur für 2 Klaviere
10.30 Alte Lieder im Volkston
10.45 Nordische Musik
12.00 Aus Leipzig: Mittagskonzert
13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
14.15 Nach Frankfurt: „Mit Flötenklang und Saitenspiel!“
15.00 Alltagsheiden der Luft
16.00 Aus Köln: Der bunte Samstag-Nachmittag
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche“
18.30 „Bretter, die uns die Welt bedeuten“
19.30 Aus Köln: Volkslieder der Saar
20.05 Nach Frankfurt: Saaramschan
20.15 Aus Frankfurt: Diesmal zu Hause! Großer bunter Abend
22.20 Aus München: Der Zeitsunk bringt das letzte Drittel des Eishockeykampfes. Eine kanadische Mannschaft gegen den Sieger im Internationalen Turnier zu Garmisch-Partenkirchen
22.45 Aus München: Tanzfunk
24.00 Nach Frankfurt: „Alleweil lustig, alleweil fidel“.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Süd. Th. Bad) 78111. 34. 750

In jedes deutsche Haus das Saarjahrbuch

1935!

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley:

„Die deutsche Saar steht im letzten Winter ihres Grenzlandkampfes. Das ganze deutsche Volk nimmt Anteil an dem großen Winterhilfswerk, das für unsere Brüder an der Saar aufgebaut wird.“

An jeden schaffenden Deutschen ergeht daher mein Aufruf:

Opfere für die Saar, erwirb das Saarjahrbuch!

Das Saarjahrbuch dient dem Aufbau des Winterhilfswerkes an der Saar. Sein Reinertrag fließt der Saarlilfe zu.

In jeder Buchhandlung für 1 RM.

Ihr Neujahrswunsch

ist eine wirkungsvollere Empfehlung als Sie denken. Ihre Kunden und Gäste werden, durch diese Aufmerksamkeit angenehm berührt, umso lieber bei Ihnen einkaufen und Einteil halten. Man sollte deshalb diesen alten schönen Brauch nicht einfach so achtlos als etwas Ueberwundenes auf die Seite schieben. Es steckt ein Wert in der Glückwunschanzeige im Wildbader Tagblatt

Neujahrswunsch-Anzeigen

für die Silberrnummer wollen bis Samstag vormittag aufgegeben werden.

Wildbader Tagblatt - Anruf 479

Neujahrsglückwunsch-Karten

in jeder Art liefert schnell und preiswert die

Druckerei Wildbader Tagblatt

Eingetroffen:

Frischer **Kabliau** i.ganz.Fisch **24 Pf**
Kabliaufilet **38 Pf**
Feinste Süßbücklinge

Pfannkuch

